

festival
für neue musik

16. – 20.01.2019

ultra
schall
berlin



Deutschlandfunk Kultur

Kulturradio^{rbb}

Ultraschall Berlin

Festival für neue Musik

veranstaltet von Deutschlandfunk Kultur
und kulturradio vom rbb

16.–20. Januar 2019

Programm:

Rainer Pöllmann (*Deutschlandfunk Kultur*)

Andreas Göbel (*kulturradio vom rbb*)

Deutschlandfunk Kultur
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin,
deutschlandfunkkultur.de

Rundfunk Berlin-Brandenburg, kulturradio
Masurenallee 8–14,
14057 Berlin,
kulturradio.de

ultraschallberlin.de

**Die Konzerte des Festivals werden
von Deutschlandfunk Kultur und
im kulturradio vom rbb gesendet.**

Frequenzen in Berlin:

Deutschlandfunk Kultur: UKW 89,6

kulturradio vom rbb: UKW 92,4

Ihr Rundfunkbeitrag für gutes Programm.

Stand 20.11.2018, Änderungen vorbehalten

festival
für neue musik

ultra
schall
berlin

16.–20.01.2019

Ultraschall Berlin

Festival für neue Musik
von kulturradio vom rbb und Deutschlandfunk Kultur
16.–20.01.2019

20 Jahre Ultraschall Berlin – das Jubiläum gibt Anlass zu einem kurzen Innehalten.

Im Laufe dieser zwei Jahrzehnte hat das Festival manche Metamorphose durchlaufen. Und ist sich doch in seinem Grundgedanken treu geblieben. Von Anfang an war Ultraschall Berlin ein Festival, das jüngst entstandene Werke in einen musikhistorischen Kontext einbindet, der bis zu den Anfängen der Nachkriegs-Avantgarde zurückreicht, also mittlerweile immerhin einen Zeitraum von mehr als 70 Jahren umfasst. In einem solchen historischen Hallraum werden ästhetische Entwicklungen erkennbar, lassen sich Generationenfolgen und zyklische Bewegungen besser nachvollziehen. Zwar hat in den letzten Jahren die Zahl der Ur- und Erstaufführungen, auch der vom Festival in Auftrag gegebenen Werke erkennbar zugenommen – dennoch bleibt dieser doppelte Ansatz auch weiterhin für das Festival gültig: aktuellen Tendenzen der zeitgenössischen Musik ein Forum zu bieten, und zugleich diese aktuellen Produktionen in einem musikgeschichtlichen Kontinuum zu verorten.

Im Jubiläumsjahr ist dieser Charakterzug noch ein wenig stärker ausgeprägt. Zum Beispiel mit zwei Konzerten, die sich explizit auf die Ära (und Klangwelt) analoger Synthesizer beziehen. Das eine die aufwändige Rekonstruktion eines Stücks für Tonband und Synthesizer, gewissermaßen ein musikarchäologisches Forschungsprojekt, der Versuch einer historischen Aufführungspraxis der (fast noch) Gegenwart. Das andere die virtuose Emulation (oder Simulation?) analoger Synthesizer-Welten durch elektronische Mittel von heute. Beide Konzerte nehmen unverkennbar eine Tendenz der letzten Jahre auf. Je mehr sich die digitale Revolution beschleunigt und alle Lebensbereiche durchdringt, desto stärker wird offenkundig auch eine Sehnsucht nach den alten Technologien und nostalgisch konnotierten analogen Klängen.

Zugleich wird die Zerstreung größer, sorgen die sozialen Medien für eine Auflösung dessen, was in Vorzeiten ›Muße‹ genannt wurde. Auch die Neue Musik ist von diesen Strömungen erfasst. Ein Festival wie Ultraschall Berlin kann und will vor solchen Entwicklungen nicht die Ohren verschließen. Gleichwohl setzt das Festival hier ganz bewusst einen Kontrapunkt zu Tendenzen der jüngeren Zeit. Nicht die extensive zeitliche Ausweitung von Hörfeldern, sondern die Intensivierung und die Konzentration auf das *genaue* Hören ist unser Ziel – ein Bekenntnis zum ›kritischen Hören‹, einem selbstbewussten und seines Selbst bewussten Hören und Begreifen dessen, was zeitgenössische Künstler zu sagen haben. Dafür ist die Qualität der musikalischen Aufführung eine unverzichtbare Voraussetzung. Erst die bestmögliche Interpretation schafft die Möglichkeit, hinter dem unmittelbar Klingenden das zu verstehen, worum es – im Medium der Musik – den Künstler*innen geht. Und so bürgen auch in diesem Jahr wieder die eingeladenen Ensembles für jene interpretatorische Qualität, die uns immer am Herzen liegt.

20 Jahre Ultraschall Berlin – das heißt auch: 19 Jahre Zusammenarbeit mit dem Berliner Künstlerprogramm des DAAD. Ein Konzert mit Werken von Frangis Ali-Sade im Jahr 2000, dem zweiten Festivaljahrgang, stand am Beginn dieser außerordentlich produktiven Zusammenarbeit. Seitdem haben zahlreiche Gäste des Künstlerprogramms bei Ultraschall Berlin vielschichtige Porträts erhalten, die gelegentlich – wie bei Simon Steen-Andersen – sogar zum Ausgangspunkt einer größeren Karriere wurden. Mit einem Orchesterstück von Tona Scherchen-Hsiao erlauben wir uns in diesem Jubiläumsjahr eine Rückschau und würdigen die erste Komponistin, die überhaupt in den Genuss dieses Stipendiums kam, im Jahr 1977, anderthalb Jahrzehnte nach Gründung des Programms.

Und natürlich sind nicht zuletzt die Orchesterkonzerte ein Markenzeichen von Ultraschall Berlin. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin und Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin sind von Anfang an, seit dem Jahr 1999, fester Bestandteil der Festival-Dramaturgie. Traditionell ist das DSO Berlin mit zwei Konzerten im Festival vertreten, in diesem Jahr erteilt das RSB zum ersten Mal einen Kommissionsauftrag für ein neues Werk, das im Rahmen des Festivals seine Uraufführung erlebt.

Die fünf Festivaltage mit insgesamt 14 Konzerten sind dicht gepackt, aber sie bieten immer auch die Möglichkeit zum Austausch über das Gehörte. So werden die Konzerte von Gesprächen mit den Künstler*innen begleitet, und auch das Schülerprojekt der UltraschallReporter wird fortgeführt.

Und natürlich sind alle Konzerte des Festivals auch im Radio zu hören. Im Deutschlandfunk Kultur oft live oder unmittelbar im Anschluss an das Festival, im Kulturradio vom rbb in den Monaten Februar bis April.

Ein Festival, zwei Sender und eine Fülle musikalischer Entdeckungen. Wir freuen uns auf Sie!

*Andreas Göbel
Rainer Pöllmann*

20 years of Ultraschall Berlin – the anniversary gives cause for a short pause.

In the course of these two decades, the festival has gone through many metamorphoses, and has nevertheless remained true to his basic idea. From the very beginning, Ultraschall Berlin was a festival that integrated recently created works into a context of music history that goes back to the beginnings of the post-war avant-garde, i.e. the festival's programmatic range now covers a period of more than 70 years. In such a historical reverberation room, aesthetic developments become recognizable, generational sequences and cyclical movements can be better understood. Although the number of world premieres and first performances has increased noticeably in recent years, as has the number of works commissioned by the festival, this dual approach remains valid for the festival: to offer a platform for current trends in contemporary music and at the same time to integrate these current productions into a music-historical continuum.

In the anniversary year, this character is even more pronounced. For example, with two concerts that explicitly refer to the era (and the sound world) of analog synthesizers. With the elaborate reconstruction of a piece for tape and synthesizer, a kind of music archaeological research project, the attempt of a historical performance practice of the (almost still) present. And with the virtuoso emulation (or simulation?) of analog synthesizer worlds by electronic means of today. Both concerts unmistakably take up a tendency of recent years. The more the digital revolution accelerates and permeates all areas of life, the more a longing for old technologies and nostalgically connoted analogue sounds becomes evident.

At the same time, distraction is increasing, social media are dissolving what was once called 'leisure'. New music is also affected by these currents. A festival like Ultraschall Berlin cannot and will not close its ears to such developments. At the same time, the festival consciously sets a counterpoint to recent trends. Our goal is not the extensive expansion of listening time, but the intensification and concentration on precise listening – a commitment to a 'critical listening', a self-confident and self-conscious listening and understanding of what contemporary artists have to say. The quality of the musical performance is an indispensable prerequisite for this. Only the best possible interpretation creates the possibility of understanding what the music is all about behind the immediate sound. And so, once again this year, the invited ensembles guarantee the instrumental and vocal quality that has always been close to our hearts.

20 years of Ultraschall Berlin – that also means 19 years of collaboration with the DAAD Artists-in-Berlin Program. A concert with works by Frangis Ali-Sade in 2000, in the festival's second edition, marked the beginning of this extraordinarily productive collaboration. Since then, numerous guests of the Artists-in-Berlin Program have received multilayered portraits at Ultraschall Berlin, which occasionally – as with Simon Steen-Andersen – even became the starting point for a major career. With an orchestra piece by Tona Scherchen-Hsiao in this anniversary year, we take the liberty of looking back and paying tribute to the first female composer to ever receive this scholarship, in 1977, one and a half decades after the Program was founded.

And of course the orchestra concerts are a trademark of Ultraschall Berlin. Deutsches Symphonie-Orchester Berlin (DSO Berlin) and Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)

have been an integral part of the festival's dramaturgy since 1999. Traditionally, the DSO Berlin is represented with two concerts at the festival, this year the RSB for the first time commissions a composition for a new orchestra work, which will be premiered at the festival.

The five festival days with a total of 14 concerts are tightly packed, but they always offer the opportunity to discuss about what you have heard. The concerts will be accompanied by discussions with the artists, and the student project of the UltraschallReporter will also be continued.

All concerts can of course also be heard on the radio. In Deutschlandfunk Kultur often live or directly after the festival, in kulturradio vom rbb from February to April.

One festival, two broadcasting stations and an abundance of musical discoveries. We look forward to welcoming you!

Rainer Pöllmann
Andreas Göbel

Mi 16.01.2019, 20 Uhr

Großer Sendesaal des rbb

In ihrem Orchesterwerk *Recherche sur le fond* begibt sich Charlotte Seither auf die Suche, »in eine umfassendere Wahrnehmung von Form und Zeit einzutauchen«. Die weit aufgefächerte, sehr solistisch gesetzte Partitur steht im Dienst einer sehr detaillierten Recherche einzelner orchesterlicher Farben. Dabei geht es der Komponistin durchaus auch »um Gefühle, Ausdruck, Inhalt – und das ist ein überaus romantisches Anliegen«. Philippe Boesmans erschafft in seinem *Capriccio* ein komplexes Geflecht aus musikalischen Linien, in dem jedes Instrument, von den beiden Klavieren über das Schlagzeug bis hin zum übrigen Orchester, Impulsgeber für neue Linien wird, so dass minimale Impulse Ausgangspunkt für Änderungen im Gesamtgeschehen sein können. »Pausen sind auch Geschehen. Sie erklingen genauso wie die Musik«, sagt Joanna Wozny. Dabei werden im Verlauf ihres Orchesterwerks *Archipel* die Pausen immer länger und lassen somit das Klingende als immer stärker separierte Inseln neu und deutlicher differenziert wahrnehmen.

Im Radio:

*Deutschlandfunk Kultur, Konzert 17.01.2019, 20.03 Uhr
kulturradio vom rbb, Konzert, 02.02.2019, 20.04 Uhr*

■ Charlotte Seither
Recherche sur le fond (2010/11) 20'
für Orchester

Philippe Boesmans
Capriccio (2010) 17'
für zwei Klaviere und Orchester

Joanna Wozny
Archipel (2008) 18'
für Orchester

■ Grauschumacher Piano Duo
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Sylvain Cambreling, *Leitung*

Sylvain Cambreling



Do, 17.01.2019, 19 Uhr

Heimathafen Neukölln

Zwei junge Komponist*innen treffen in diesem Konzert auf einen arrivierten, jüngst mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichneten Komponisten – und gewinnen dem altherwürdigen Streichquartett höchst unterschiedliche Töne ab.

›Chants, cris, chuchotements‹ (Lieder, Schreie, Flüstern) lautet der Untertitel des kürzlich vom Quatuor Diotima in Luxemburg uraufgeführten Streichquartetts von Sivan Eldar. Inspiriert von der Poesie der britischen Autorin Fiona Sampson erkundet die junge Komponistin Grenzen als Angebote. »In Soli, Duetten, Trios und im Quartett tauschen die Musiker Worte in Form von Gesten aus«, sagt Eldar, die für dieses Werk mit der Szenografin Aurélie Lemaignan zusammenarbeitet.

Wie umgehen mit der übermächtigen Tradition der Gattung Streichquartett? Malte Giesens *Divertimento* setzt sich auf mitunter recht rabiate Weise mit der klassischen Vergangenheit auseinander, dreht markante Stellen und musikalische Standardsituationen durch den Fleischwolf des Sound Processing – und verändert mit den Oberflächen letztlich auch die Substanz.

Beat Furrers *III. Streichquartett* ist eine »große, ununterbrochene Erzählung«, vielfach verschachtelt und zerteilt, in umgekehrter Erzählrichtung. »Mich hat interessiert, was das in der Musik heißt: das Prozesshafte, wo die Musik einen Sog erzeugt. Und darum musste das Stück auch lang sein.« Und auch hier taucht plötzlich längst Vergangenes auf und wird vom Gegenwärtigen überlagert.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 17.01.2019, ca. 21.00 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 20.03.2019, 21.04 Uhr

Quatuor Diotima

■ Sivan Eldar
Solicitations (2018) 11'
für Streichquartett

DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

Malte Giesen
Divertimento – Veränderung an Oberflächen (2014) 11'
für Streichquartett und Elektronik

Beat Furrer
III. Streichquartett (2004) 51'

■ Quatuor Diotima:
Yun-Peng Zhao, Violine
Constance Ronzatti, Violine
Franck Chevalier, Viola
Pierre Morlet, Violoncello

Konzert mit Unterstützung des Wissenschaftskolleg Berlin,
gefördert von der Schering Stiftung.



Wissenschaftskolleg zu Berlin



Do 17.01.2019, 21.30 Uhr

Heimathafen Neukölln

Drei heterogene ›Stimmen‹ treffen aufeinander. Alle drei verwenden Luft zur Tongebung: schwingende Stimmbänder, als Doppelrohrblatt und mit durchschlagenden Zungen. Dabei steht bei den beiden Instrumenten die Schalmei als Vertreterin der Alten Musik dem erst im 19. Jahrhundert in der heutigen Form erfundenen Akkordeon gegenüber. Eine Kombination, die in dieser Form bislang einzigartig ist – und ein willkommenes klangliches Forschungsfeld für die zeitgenössische Musik. Die Frage nach der Verbindung von Überliefertem und Gegenwart stellt sich in allen Werken. Während Annette Schlünz in ihren *Neun Gesängen* die Legende der cumäischen Sibylle aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert mit Lyrik der zeitgenössischen Dichterinnen Christa Wolf, Ulrike Draesner, Ulrike Schuster und Hannelore Becker verbindet, setzen sich Dániel Péter Biró (Auftragswerk des rbb) und Eres Holz in ihren Uraufführungen mit religiösen Quellen auseinander.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Tonart Klassik, 28.01.2019, 01.05 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 06.02.2019, 21.04 Uhr



— Johannes Ciconia

O rosa bella 3'

Annette Schlünz

Neun Gesänge (2011) 15'

für Stimme, Schalmey und Akkordeon
URAUFFÜHRUNG
DER ÜBERARBEITETEN FASSUNG

Johannes Ciconia

Gli atti col danzar 2'

Eres Holz

Madrigal (2018) 12'

für Schalmey und Akkordeon
URAUFFÜHRUNG

Johannes Ciconia

Gli atti col danzar II 1'

O felix templum jubila 3'

Venetia mundi splendor 3'

Dániel Péter Biró

De Natura et Origine (2018) 18'

für Stimme, Schalmey und Akkordeon
URAUFFÜHRUNG –
AUFTRAGSWERK DES RBB

— Hildegard Rützel, Mezzosopran

Mixtura:

Katharina Bäuml, Schalmey

Margit Kern, Akkordeon

Mixtura

Do 17.01.2019, 23 Uhr

Heimathafen Neukölln

Séverine Ballon ist eine furchtlose Forscherin am Violoncello. Unzählige Werke wurden für sie geschrieben, sie meistert virtuose Steilhänge ebenso wie die Abenteuer des Performativen. Beides wird auch in ihrem Solo-Recital zu erleben sein.

Ashley Fure, 2018 Gast des Berliner Künstlerprogramm des DAAD, thematisiert in ihrem Werk den Doppelcharakter des Violoncellos: einerseits als erhabenes, ästhetisiertes Objekt, andererseits als ein Amalgam aus Holz, Haaren und Leim. Sie zeigt »die Narben, die der kreative Akt auf dem manipulierten Instrument hinterlässt«.

In die Weiten des Weltraums entführt uns Liza Lim. Aus der Entdeckung, dass sich unter der Eiskruste des Saturn-Mondes Enceladus ein riesiger Ozean befinden müsse, entwickelt die australische Komponistin eine ätherische Klangwelt. Auch Timothy McCormack, der Klänge nicht zuletzt als physikalische Masse versteht, wählte eine geologische Metapher für sein Werk: glaziale Verschiebungen, das ›Wandern der Gletscher‹, die zu völlig neuen Landschaftsformationen führen.

Vom Tod spricht hingegen Francesca Verunelli in *Ultimi fiori*, vom Tod und der »Schwierigkeit, das ›nie mehr‹ zu verstehen«. Entstanden ist eine Canzone von extremer Intensität, »eine lange und eindruckliche Melodie für zwei Stimmen«.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 19.02.2019, 19.05 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 27.03.2018, 21.04 Uhr

Séverine Ballon

■ Timothy McCormack
Drift Matter (2013) 14'
für Violoncello solo

Francesca Verunelli
Ultimi fiori (2016/18) 19'
für Violoncello solo

Séverine Ballon
inconnaisance (2018) 12'
für Violoncello solo

Ashley Fure
Wire and Wool (2009) 7'
für Violoncello und Elektronik

Liza Lim
an ocean beyond earth (2016) 15'
Installation für Violoncello, präpariert
mit Schnur und Violine

■ Séverine Ballon, *Violoncello*



© Koselyne Titaud

Fr 18.01.2019, 17 Uhr

Radialsystem V

In der Musikgeschichte bilden seit dem 18. Jahrhundert die Gattungen Streichquartett und in gewisser Weise auch Klaviertrio einen Schwerpunkt in der Kammermusik, während das Klavierquartett mit einigen markanten Ausnahmen von Brahms oder Dvořák zu einem Schattendasein verurteilt war. Daran hat sich bis heute wenig geändert: In den Werkkatalogen der zeitgenössischen Komponisten dominieren Streichquartette und Klaviertrios, während man Klavierquartette geradezu mit der Lupe suchen muss. Das Notos Quartett hat sich als feste Klavierquartett-Formation nicht nur auf die Fahnen geschrieben, das historische Repertoire für ihre Formation zu pflegen, sondern sieht seine Aufgabe auch darin, diese Lücke in der Gegenwart zu schließen. Das Konzert schlägt einen Bogen von einem der Klassiker des 20. Jahrhunderts für diese Besetzung – Morton Feldmans *Four Instruments* – bis hin zu drei aktuellen Werken.

Im Radio:

*Deutschlandfunk Kultur, Tonart Klassik, 28.01.2019, 1.05 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 13.02.2019, 21.04 Uhr*

— Morton Feldman
Four Instruments (1975) 8'

David P. Graham
Gravity (2016) 20'
für Klavierquartett

Bryce Dessner
El Chan (2016) 16'
für Violine, Viola, Violoncello und Klavier

Jesús Torres
Cuarteto con piano (2017) 20'

— Notos Quartett:
Antonia Köster, *Klavier*
Sindri Lederer, *Violine*
Andrea Burger, *Viola*
Philip Graham, *Violoncello*

Notos Quartett



Fr 18.01.2019, 19.30 Uhr

Radialsystem V

In seinem Spätwerk *Plektó* erweitert Iannis Xenakis die Stilmittel vieler seiner Werke, darunter rhythmische Komplexität und massive Klangeruptionen, mit kontrapunktisch dicht verflochtenen Linien. Chaya Czernowin's *Ayre* mit dem vollständigen Titel *Towed through plumes, thicket, asphalt, sawdust and hazardous air I shall not forget the sound of* ist ein akustischer mikroskopischer Blick auf kleinste musikalische Bewegungen, die in ihrer Summe unerwartet ein neues Raumgefühl kreieren. Johannes Maria Staud verwendet einen Vers aus einem Gedicht der amerikanischen Lyrikerin Elizabeth Bishop für eine Auseinandersetzung mit der Post-Lachenmann-Moderne. Mit *Pomen II* für Viola solo von Milica Djordjević stellt sich Paul Beckett, neues Mitglied im ensemble recherche, mit einem Solostück für sein Instrument vor. Christian Mason, der Komponieren als »Suche im Klang nach flüchtigen Verfestigungen immaterieller Erfahrungen« für sich definiert, ist mit einem neuen Werk vertreten, das in diesem Konzert zur Uraufführung kommt.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 18.01.2019, 20.03 Uhr, live
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 20.02.2019, 21.04 Uhr



■ Chaya Czernowin

Ayre: Towed through plumes, thicket, asphalt, sawdust and hazardous air I shall not forget the sound of (2015) 10'
für Kammerensemble

Iannis Xenakis

Plektó (1993) 14'
für sechs Instrumente

Johannes Maria Staud

Wheat, not oats, dear. I'm afraid (2015) 11'
für sieben Instrumente

Milica Djordjević

Pomen II (2018) 10'
für Viola solo

Christian Mason

Zwischen den Sternen (2018)* 20'
für Ensemble

URAUFFÜHRUNG

*Auftragswerk des ensemble recherche,
finanziert durch die Ernst von Siemens Musikstiftung

ernst von siemens
musikstiftung

■ ensemble recherche:

Melise Mellinger, Violine
Paul Beckett, Viola
Åsa Åkerberg, Violoncello
Martin Fahlenbock, Flöte
Eduardo Olloqui, Oboe
Shizuyo Oka, Klarinette
Christian Dierstein, Schlagzeug
Klaus Steffes-Holländer, Klavier

ensemble recherche

Fr 18.01.2019, 22 Uhr

Radialsystem V

Als in den 1980er-Jahren die digitale Klangverarbeitung ihren Siegeszug antrat, verschwand in Windeseile ein ganzes Repertoire von elektronischen Stücken. Zu den Opfern der Digitalisierung gehört auch *Stries* von Bernard Parmegiani, ein Triptychon für Tonband und (analoge) Synthesizer aus dem Jahr 1980. Sebastian Berweck hat sich als Archäologe betätigt, das Werk restauriert, Dateien lesbar gemacht und die alten Synthesizer aufgetrieben. Aus vorsintflutlichen Geräten – Yamaha CS-40M, Synthi AKS und Roland System 100/System 100M – erwächst erneut »eine atmosphärische Klangwelt voller Drones und kleiner Klangcharaktere, die aber weder als Alliteration an die Wirklichkeit noch als musikalische Erzählung verstanden werden wollen« (Sebastian Berweck). Sie zeigen, dass Immersion keine Erfindung von heute ist.

Eines der ersten elektr(on)ischen Werke überhaupt stammt aus dem Jahr 1938. Johanna Beyer, Schülerin von Henry Cowell, schrieb *Music of the Spheres* für drei nicht weiter spezifizierte »elektrische Instrumente«. Diese Sphärenmusik fungierte als Interludium in einem größeren Werk, das *Status Quo* hieß und diesen politischen Stand der Dinge heftig kritisierte. Gut möglich, dass die elektronischen Klänge gegenüber dem Status Quo utopischen Charakter entwickelten.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 19.01.2019, ca. 21.45 Uhr

kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 03.04.2019, 21.04 Uhr

Bernard Parmegiani

— Johanna Beyer
Music of the Spheres (1938) 15'
für drei Synthesizer

Bernard Parmegiani
Stries (1980) 49'
für drei Synthesizer und Tonband
I. Strilento
II. Strio
III. Stries

— Lange-Berweck-Lorenz:
Silke Lange, *Synthesizer*
Sebastian Berweck, *Synthesizer*
Martin Lorenz, *Synthesizer*



Sa 19.01.2019, 15 Uhr

Heimathafen Neukölln

Ein kammermusikalisches Doppelporträt. »Ich versuche hörend zu begreifen, was um mich herum passiert«, so Beat Furrer. Und das nicht nur in großformatigen Opern, sondern in der filigranen Welt der Kammermusik. Violine und Klavier finden in *Lied* mit unterschiedlichen Tempi immer nur Annäherungen aneinander. In der für einen Klavierwettbewerb komponierten *Studie* wird extrem reduziertes Material so miteinander kombiniert, dass eine atemberaubende und hochvirtuose Komplexität erreicht wird. *Retour an Dich* erzeugt einen »Zustand der Schwerelosigkeit durch die Balance von Ähnlichem und Neuem«.

»Musik verschließt sich immer auf gewisse Weise, da sie eben erst im Kopf jedes Zuhörers selbst zusammengestellt werden muss«, sagt Olga Neuwirth. Und dies wird gerade in den Werken dieser Komponistin immer wieder neu erfahren, wenn in *QUASARE / PULSARE II* eine Klaviersaite von einem e-Bow angeregt wird oder in *inciendo/fluido* der Klavierklang durch zugespielte Ondes Martenots erweitert wird. Und wenn Olga Neuwirth in Gedenken an den österreichischen Filmregisseur Michael Glawogger ein Stück mit dem Titel *Weariness heals wounds* schreibt, der sich auf das letzte gemeinsame Treffen vor dem Tod Glawoggers bezieht.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Tonart Klassik, 28.01.2019, 1.05 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 06.03.2019, 21.04 Uhr



■ **Beat Furrer**
Retour an Dich (1986) 15'
für Klaviertrio

Beat Furrer
Studie (2011) 10'
für Klavier

Beat Furrer
Lied (1993) 7'
für Violine und Klavier

Olga Neuwirth
inciendo/fluido (2000) 10'
für Klavier und Zuspiel

Olga Neuwirth
Weariness heals wounds (2014) 7'
für Violoncello solo

Olga Neuwirth
QUASARE / PULSARE II (1995/96/2017) 9'
Fassung für Klaviertrio DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

■ **Boulanger Trio:**
Karla Haltenwanger, Klavier
Birgit Erz, Violine
Ilona Kindt, Violoncello

Boulanger Trio

Sa 19.01.2019, 17 Uhr

Heimathafen Neukölln

Die neue Musik lebt nicht zuletzt durch ihre Ensemblekultur – Formationen, deren Stammbesetzung von allen klassisch-romantischen Standardmustern abweicht. Und deren Mitglieder ebenso Ensemblespieler wie auch herausragende Solistinnen und Solisten sind. Drei Solowerke stehen zwei Ensemblestücken gegenüber. Dabei verwendet Martin Hiendl für sein neues Werk *Double Diaries* das vollständige Ensemble. ›Solo‹ bedeutet hingegen in den solistisch besetzten Werken nicht unbedingt nur das alleinige Spiel auf einem Instrument. *Die Macht der Gewohnheit* ist für einen sprechenden Violinisten geschrieben. Das gleichnamige Gedicht von Hans Magnus Enzensberger beschäftigt sich mit den Paradoxien, aber auch mit der Gefahr des Gewohnten.

Im Radio:

*Deutschlandfunk Kultur, Tonart Klassik, 28.01.2019, 1.05 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 13.03.2019, 21.04 Uhr*



— Ricardo Eizirik
obsessive compulsive music (2017/18) 14'
Fassung für Saxophon, Violoncello
und expandiertes Klavier

Zeynep Gedizlioğlu
Breath for Mathilde (2011) 11'
für Baritonsaxophon solo

Samir Odeh-Tamimi
Efrâh (2018) 8'
für Harfe solo

Elena Mendoza
Die Macht der Gewohnheit (2014) 11'
für Violine solo

Martin Hiendl
Double Diaries (2018) 20'
für Ensemble

URAUFFÜHRUNG –
AUFTRAGSWERK DES ZAFRAAN ENSEMBLE

— Zafraan Ensemble:
Liam Mallett, *Flöte*
Martin Posegaa, *Saxophon*
Anna Viechtl, *Harfe*
Daniel Eichholz, *Schlagwerk*
Clemens Hund-Göschel, *Klavier*
Emmanuelle Bernard, *Violine*
Martin Smith, *Violoncello*
Martin Hiendl, *Live-Elektronik*

Zafraan Ensemble

Sa 19.01.2019, 20 Uhr

Radialsystem V

Ein Programm über Zauberei. Und damit über die Spannung zwischen Schein und Sein, über das (manchmal hinterhältige, aber immer überraschende) Spiel mit Illusionen, aber auch über die Kombinationsgabe, die zum Beispiel für Passwörter gebraucht wird.

Auch Passwörter sind Zaubersprüche. Wie im wirklichen Leben, so sind die Passwörter im gleichnamigen Vokalwerk von Georges Aperghis zufällig und sinnlos, eine »Polyphonie der Bedeutungen, die nichts mehr bedeutet«. Eine Polyphonie, mit der der französische Komponist nicht zum ersten Mal die Virtuosität der ihm wohlvertrauten Sänger*innen aufs Höchste fordert.

Valerio Sannicandro hat für seine *Zaubersprüche* Texte in Althochdeutsch verwendet. Dunkel und »gothic«, dabei doch ironisch gebrochen ist auch sein Werk. Es evoziert Rituale, bei denen Sänger*innen in verschiedenen Konstellationen auftreten und mit rein vokalen Mitteln, ohne Elektronik, eine Spezialisierung des Klangs erreichen.

Michael Beils *Die Drei* ist Teil seines Werkzyklus über Goethes *Hexeneinmaleins* und spielt – auf einen Text von Anja Tuckermann – mit all den klanglichen und strukturellen Kombinationsmöglichkeiten, die sich aus der Zahl 3 für sechs Sänger*innen ergeben.

Auch Michael Pelzel spielt in seinem *Etüdenbuch zu Diabelli* mit Kombinationen. Das *Etüdenbuch* ist Vorstufe zu einem Musiktheater nach einer Erzählung des Schriftstellers Hermann Burger über den »Prestidigitateur« Grazio Diabelli, der bittere Lebensrückblick eines vormals grandiosen Zauberkünstlers, den seine Kunst verlassen hat.

Mit welcher Zauberkunst und Magie die beiden jungen Komponistinnen Sara Glojnaric und Yiran Zhao aufwarten, bleibt noch eine Überraschung. Sicher ist jedenfalls: Es handelt sich um ein Programm, mit dem die Neuen Vocalsolisten verzaubern werden.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 19.01.2019, live
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 10.04.2019, 21.04 Uhr

■ Georges Aperghis
Passwords (2016) 10'
für sechs Stimmen

Sara Glojnaric
Neues Werk (2018)
für sechs Stimmen

URAUFFÜHRUNG –
AUFTRAGSWERK DEUTSCHLANDFUNK KULTUR

Michael Pelzel
Etüdenbuch zu Diabelli (2017/18) 12'
für sechs Stimmen

Valerio Sannicandro
Zaubersprüche (2018)
für sechs Stimmen

URAUFFÜHRUNG –
AUFTRAGSWERK MUSIK DER JAHRHUNDERTE

Yiran Zhao
Neues Werk (2018)
für sechs Stimmen

URAUFFÜHRUNG –
AUFTRAGSWERK DEUTSCHLANDFUNK KULTUR

Michael Beil
Die Drei (2002) 12'
für sechs Stimmen

■ Neue Vocalsolisten:
Johanna Zimmer, *Sopran*
Susanne Leitz-Lorey, *Sopran*
Truike van der Poel, *Mezzosopran*
Martin Nagy, *Tenor*
Guillermo Anzorena, *Bariton*
Andreas Fischer, *Bass*

Neue Vocalsolisten



Sa 19.01.2019, 22.30 Uhr

Radialsystem V

1983 schrieb die Komponistin Bunita Marcus für das japanische Ensemble Sound-Space ARK eine *Music for Japan*. Sie habe eigentlich »ein hässliches Stück« schreiben wollen, sagt Marcus, aber ihr Lehrer Morton Feldman rühmte die »vielfältigen und suggestiven Bilder«, die beim Publikum halluzinöse Wirkungen entfalteten.

33 Jahre später schrieb die britische Komponistin Naomi Pinnock für das deutsch-isländische Ensemble Adapter eine *Music for Europe*. Die Besetzung ist identisch, der geographische und damit politische Fokus ein anderer. Ausgangspunkt war *Hoch und strahlend steht der Mond*, ein Gemälde (mit beigegefügtem Gedicht) von Paul Klee, entstanden 1916, mitten im Ersten Weltkrieg. Pinnock verknüpft in ihrer »Musik für Europa« die Erinnerung an eine der großen Katastrophen des Kontinents mit der Entscheidung Großbritanniens für den Brexit im Jahr 2016. Weitere drei Jahre später werden diese beiden Werke durch ein drittes ergänzt. Die amerikanische Komponistin Natacha Diels erweitert die Instrumentalbesetzung um Live-Elektronik und wird sicher auch in diesem neuen Werk jene »Welten der Neugier und des Unbehagens« schaffen, von denen sie selbst in Bezug auf ihre Arbeit spricht.

Im Radio:

*Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 06.02.2019, 20.03 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 17.04.2018, 21.04 Uhr*

Ensemble Adapter

■ Bunita Marcus

Music for Japan (1983) 21'

für Flöte, Klarinette, Harfe, Klavier und Schlagzeug

Naomi Pinnock

Music for Europe (2016) 20'

für Flöte, Klarinette, Harfe, Klavier und Schlagzeug

Natacha Diels

Neues Werk (2018)

für Flöte, Klarinette, Harfe, Schlagzeug und Elektronik

URAUFFÜHRUNG – AUFTRAGSWERK DEUTSCHLANDFUNK KULTUR

■ Ensemble Adapter:

Kristjana Helgadóttir, Flöte

Ingólfur Vilhjálmsson, Klarinette

Gunnhildur Einarsdóttir, Harfe

Matthias Engler, Schlagzeug

Antonis Anissegos, Klavier (als Gast)



So 20.01.2019, 14 Uhr

Volksbühne Berlin

Eine Hommage an den Rundfunk und ein klingendes Bollwerk gegen die Furie des Verschwindens ganzer Technologien und Klangwelten, zugleich eine nostalgische Beschwörung jener Zeiten, in denen es noch hör- und sichtbar Mühe bereitete, elektronische Klänge zu erzeugen – all das ist *Rundfunk* von Enno Poppe. Wohl das erste Stück der Musikgeschichte für neun Synthesizer, eine ebenso kühl konzipierte wie mit heißem Musikerherz interpretierte Tour d’horizon durch die Klangwelten von Moog, Hammond und DX-7.

Im Radio:

*Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 30.01.2019, 20.03 Uhr
kulturradio vom rbb, Musik der Gegenwart, 24.04.2019, 21.04 Uhr*



■ Enno Poppe

Rundfunk (2018) 55'
für neun Synthesizer

Kommissionsauftrag von Südwestrundfunk, Deutschlandfunk Kultur, Wien Modern, Huddersfield Contemporary Music Festival, Festival d'Automne à Paris, Philharmonie Luxembourg, Acht Brücken | Musik für Köln und der musica viva des Bayerischen Rundfunks.

■ ensemble mosaik:

Simon Strasser
Christian Vogel
Roland Neffe
Ernst Surberg
Chatschatur Kanajan
Karen Lorenz
Mathis Mayr
Niklas Seidl
Enno Poppe

Arne Vierck, *Klangregie*
Wolfgang Heiniger, *Audio-Software*

ensemble mosaik

So 20.01.2019, 17 Uhr

Volksbühne Berlin

Erstmals hat das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin für sein Konzert bei Ultraschall Berlin einen Kompositionsauftrag erteilt. Mit *Dov'è* hat Claus-Steffen Mahnkopf ein dezidiert persönliches Werk geschrieben, einen ›Dankgesang‹ an seine 2011 tragisch verstorbene Frau, die Religionswissenschaftlerin Francesca Yardenit Albertini. Auf der Basis von Gedichten aus dem Nachlass zeichnet er ein vielschichtiges musikalisches Porträt Albertinis, ihrer unterschiedlichen Temperamente, ihrer vielfältigen Interessen und ihres politischen Engagements – ein Porträt, das sich weitet zu grundlegenden Fragen unserer Zeit.

Tona Scherchen-Hsiao war die erste Frau mit einer Uraufführung bei den Donaueschinger Musiktagen, und sie war 1977 die erste Komponistin im Berliner Künstlerprogramm des DAAD. *L'illégitime* entstand 1986 für das Saarbrücker Festival Musik im 20. Jahrhundert. »Ein Film rollt ab auf der audiovisuellen Leinwand unseres inneren Ohres«, schreibt Scherchen über ihr Orchesterstück, »Aktualitäts-Flashes, aus dem Alltag der Großstadt stammend«, lassen Klangbilder einer »Welt der schnellen Aktualität, der Gewalttätigkeit« entstehen.

Den analogen Synthesizern im diesjährigen Festival-Programm setzt schließlich Malte Giesen sein hyperreales Klavier entgegen, einen mit digitaler Elektronik angereicherten Konzertflügel, der zum Beispiel stufenlose Glissandi ermöglicht. Sein Konzert, im November 2018 beim Festival Wien Modern uraufgeführt, spielt mit Versatzstücken der Tradition und überführt sie in eine Hyperrealität, deren Realitätsgehalt immer mehr in Frage gestellt wird.

Im Radio:

Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 23.01.2019, 20.03 Uhr
kulturradio vom rbb, Konzert, 02.02.2019, 20.04 Uhr

■ Claus-Steffen Mahnkopf

Dov'è (2018) 27'

für fünf Stimmen und Orchester

Text: Francesca Albertini

URAUFFÜHRUNG –

AUFTRAGSWERK DES RUNDFUNK-SINFONIEORCHESTER BERLIN

Tona Scherchen-Hsiao

L'illégitime (1986) 16'

für Orchester und Zuspil

Malte Giesen

Konzert für hyperreales Klavier und Orchester (2018) 25'

DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG

■ Sebastian Berweck, Klavier

Neue Vocalsolisten

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin

Michael Wendeborg, Leitung

Konzert von Ultraschall Berlin und Berliner Künstlerprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

DA
AD



© Gabriel Brand

So 20.01.2019, 20 Uhr

Großer Sendesaal des rbb

Als der Berliner Komponist Michael Hirsch Anfang 2017 unerwartet starb, hinterließ er unter anderem ein Orchesterwerk mit dem Titel *...irgendwie eine Art Erzählung...* Komponiert ohne Auftrag oder anderen äußeren Anlass, zählte es der Komponist zu seinen drei »Lieblingsstücken«. Das Werk besteht aus 24 kurzen Episoden, die allerdings in rhapsodischer Form einen zusammenhängenden Erzählfluss suggerieren. Dieser verzichtet jedoch auf jeden außermusikalischen Inhalt, vielmehr erzeugt die Musik selbst einen erzählerischen Ausdruck. Zwei Jahre nach dem Tod von Michael Hirsch kommt dieses Werk nun zur Uraufführung.

In *Rituale* bezieht sich der palästinensisch-israelische Komponist Samir Odeh-Tamimi auf die Melodiestruktur der Korangesänge und die Gesänge und Rhythmen der Sufimusik. Die israelische Komponistin Chaya Czernowin entwirft in ihrem Cellokonzert *Guardian* einen alptraumhaften Gegenentwurf zur realen Welt. Soloinstrument und Orchester verschmelzen miteinander und entfernen sich wieder voneinander. »Die offene Form in der visuellen Computerarbeit ermöglicht die multidimensionale Entwicklung von Objekten, da jederzeit der eine oder andere Parameter der Gestalt in den Vordergrund tritt und die Gesamtform beeinflusst. Auf diese Weise denkt das Konzert.«

Im Radio:

*Deutschlandfunk Kultur, Konzert, 20.01.2019, live
kulturradio vom rbb, Konzert, 03.02.2019, 20.04 Uhr*

■ **Michael Hirsch**
...irgendwie eine Art Erzählung... (2011) 15'
für Orchester

URAUFFÜHRUNG

Samir Odeh-Tamimi
Rituale (2008) 18'
für Orchester

Chaya Czernowin
Guardian (2017) 30'
für Violoncello und Orchester

■ **Séverine Ballon, Violoncello**
Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
Simone Young, Leitung



Simone Young

Veranstaltungsorte

- **Haus des Rundfunks**
Großer Sendesaal des rbb
Masurenallee 8–14
S-Bahn Messe Nord/ICC
U-Bahn Theodor-Heuss-Platz
Bus M49, 104
kulturradio.de
- **Radialsystem V**
Holzmarktstraße 33
S-Bahn Ostbahnhof
radialsystem.de
- **Heimathafen Neukölln**
Karl-Marx-Straße 141
U-Bahn Karl-Marx-Straße
heimathafen-neukoelln.de
- **Volksbühne Berlin**
Linienstraße 227
U-Bahn Rosa-Luxemburg-Platz
S-Bahn Alexanderplatz
Bus 200, 142, TXL
volksbuehne-berlin.de

Tickets

Karten im Vorverkauf an allen CTS-Vorverkaufsstellen und über eventim.de

Konzerte im Haus des Rundfunks
18 Euro (erm. 12 Euro)
Karten im Vorverkauf über den rbb-ticketshop.de
Telefon: 030-97 99 37 48 88 (Mo–Fr 10–14 Uhr und
14.30–17 Uhr, Sa 10–15 Uhr) und an der Abendkasse

Konzerte im Radialsystem V
18 Euro (erm. 12 Euro)
15 Euro (erm. 10 Euro)
Kombiticket für Freitag: 33 Euro (erm. 22 Euro)
Kombiticket für Samstag: 25 Euro (erm. 17 Euro)
Karten im Vorverkauf über Radialsystem V
und an der Abendkasse

Konzerte im Heimathafen Neukölln:
15 Euro (erm. 10 Euro)
Kombiticket für Donnerstag: 33 Euro (erm. 22 Euro)
Kombiticket für Samstag: 22 Euro (erm. 15 Euro)
Karten im Vorverkauf über Heimathafen Neukölln
und an der Abendkasse

Konzerte in der Volksbühne Berlin
18 Euro (erm. 14 Euro)
Kombiticket für Sonntag: 30 Euro (erm. 24 Euro)
Karten im Vorverkauf über Volksbühne Berlin
und an der Abendkasse



ultra
||| schall |||
berlin

-PLATZ

ultraschallberlin.de